

S o n n e n s t a n d

Kunstpublikation von Barbara Gschwind

Präsentation im Kunstpavillon Luzern, 10. & 11. August 2014

Einführung von Urs Sibler, Leiter Museum Bruder Klaus, Sachseln
(in gekürzter Form)

Im Juni 2012 erhielt Barbara Gschwind von der Stiftung Robert und Lina Thyll-Dürr einen zweiwöchigen Atelieraufenthalt in der Casa Zia Lina auf Elba "geschenkt" wie sie selber sagt. Die Casa Zia Lina wird jeweils für zwei Wochen an eine von den Stiftern zusammengestellte Gruppe von fünf Personen aus verschiedenen Sparten - Literatur, Musik, Kunst und Wissenschaft - zur Verfügung gestellt. Die Stiftung will den Austausch fördern und mit diesem Haus und seiner Umgebung einen Rahmen bieten, der das konzentrierte Arbeiten in der Ruhe der Liegenschaft und auf Distanz zum Alltag ermöglicht.

Mit Barbara Gschwind wurde eine Künstlerin ausgewählt, die sich seit Jahren mit Pflanzen auseinandersetzt. Zuerst schuf sie eigene Herbarien, später entstanden Arbeiten zum Orchideenherbar von Dr. Jany Renz, das am Botanischen Institut der Universität Basel betreut wird. Mit selbst gepressten Blüten und Blättern gestaltete Barbara Gschwind Ausstellungsräume, indem sie die Pflanzen in ornamentalen oder freien Formationen direkt auf die Wand pinnte. Daraus entwickelte sie ihre grosse Kunst am Bau-Arbeit in der Studienbibliothek in Zug, hervorgegangen aus einem Wettbewerb, den sie für sich entschied.

Barbara Gschwind liebt es, zu schauen was da ist, sich von Örtlichkeiten oder Landschaften, von Situationen beeinflussen und anregen zu lassen. Dies gehört, wie sie selber äussert, zu ihren liebsten Voraussetzungen zum Arbeiten.

(...) Nun haben wir einige Voraussetzungen zusammengetragen, um wieder nach Elba zurückzukehren. "Mein Atelier (ganz für mich allein) war ein Holzhaus auf der Anhöhe des grossen Grundstückes. Ich arbeitete vorwiegend draussen." Hier nimmt Barbara mit all ihren Sinnen wahr, was sie umgibt: Akustisch (Vogelstimmen und Vogelgeräusche), würzigen Duft, die Vegetation in ihrer Formenvielfalt, die Sonne, den Schatten, Wind oder Windstille, Details und Ganzes.

Erst jetzt beginnt sie zu zeichnen und zu schreiben. Mit Akribie und Ausdauer hält sie auf Tuschezeichnungen fest, was flüchtig und in ständiger Veränderung begriffen ist, seien es die Schattenbilder von Piniennadeln oder die Lichtkreise, die zwischen den Blättern des Lentisco-Strauches entstehen. Sie wollen entdeckt und ergründet werden. Barbara wendet sich dem Selbstverständlichsten und Unspektakulärsten zu, demjenigen, das ihr im Wortsinn aufs Blatt fällt. Sie würdigt, was ihr zufällt, macht sich zur Komplizin der Natur, die sie umgibt.

Nicht verwunderlich, dass mir die Künstlerin aufträgt: "Wichtig ist mir, dass du meine Beziehung zum Wort, bzw. zum Schreiben erwähnst. In der Intensität der Arbeit fließen die beiden Aspekte ganz natürlich ineinander, sie haben eine Gleichwertigkeit und beeinflussen sich."

"Elba war ganz einfach ein Glücksfall!", äussert sich die Künstlerin mit Überzeugung. Und dieses Glück möchte sie mit uns teilen: "Die Motivation zur Publikation war nicht primär eine Dokumentation. Es war das Bedürfnis, eine Form finden zu wollen, in der dieser „Glücksfall Elba“ in seiner Ganzheit und Intensität sichtbar und spürbar ist."

Die Publikation *S o n n e n s t a n d*, dieses Rundum-Objekt schliesst erneut einen Raum: es will gedreht und gewendet sein. Oder in Barbaras Worten: "Das Leporello hat nicht eine Vorder- und Rückseite. Beim Blättern von der einen Seite zur nächsten und beim Wenden des Objekts schliesst sich ein Kreis, es fängt wieder an, wandert, wie die Sonne." Barbara lässt uns teilhaben an ihrem Universum, an den Kostbarkeiten, die sie in den Tagen auf Elba zusammengetragen hat. Dafür wählt sie eine kostbare Form, die sie mit erstklassigen Partnern realisiert: dem Fotografen Georg Anderhub, dem Gestalter Mondo Messmer, der Druckerei Odermatt in Dallenwil. Beiträge gesprochen haben die Kulturförderung des Kantons Solothurn, der Fuka Fonds und die Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern und die Casimir Eigensatz Stiftung.

Das exklusive Werk in kleiner Auflage gibt es in zwei Versionen. Als Sonderausgabe gelten die 36 Exemplare mit einem von der Künstlerin bearbeiteten Oleanderblatt.

Als weitere Zugabe hat Barbara zusammen mit Eva Maria Pfaffen eine Ausstellung hier im Kunstpavillon der Galerien o. T. und sic! eingerichtet, bei denen sie heute und morgen Gastfreundschaft genießt. Ich gebe zum Schluss nochmals der Künstlerin das Wort: "Mein Gefühl, dass der Raum hier optimal ist für meine Präsentation und die Zeichnungen, hat sich bestätigt. Der Blick ins Grüne, in den etwas wilden Garten, ebenso wie der Zugang zum Haus: zur Zeit ist der Pavillon kaum zu sehen hinter den Sträuchern."

Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt mit Barbara Gschwind auf der Insel!